

Wer wünscht sich das nicht:

Paradiesische Zustände?

Seit Jahrtausenden träumen Menschen vom Paradies. Immer wieder haben kluge Leute versucht, unsere Erde mit paradiesischen Zuständen zu beschreiben. Die bekanntesten Versuche sind die sogenannten Utopien, von denen die erste dieses Namens, „**Utopia**“, von **Thomas Morus** im Jahre 1516 veröffentlicht wurde. Später entstanden zahlreiche weitere „Utopien“, darunter auch sog. „schwarze Utopien“, die aufzeigen, wohin ein Weg führt, wenn wir erste Schritte in die falsche Richtung gehen. Die bekannteste Utopie dieser Art ist die „**Schöne Neue Welt**“ von Aldous Huxley, in der glückliche Menschen nicht mehr auf natürlichem Wege gezeugt und geboren werden, sondern nach den Forderungen von Wirtschaft und Gesellschaft in geplanten Intelligenzstufen in Flaschen gezeugt und nach 9 Monaten zum Nutzen aller „entkorkt“ werden.

Auch die von **Karl Marx** entwickelte **Idee des Kommunismus** ist eine Gesellschafts-utopie, in der die Menschen ein menschenwürdiges Leben ohne Unterdrückung und Ausbeutung leben können. Die Grundidee dazu hat er den letzten beiden Kapiteln der Bibel entnommen (Offenbarung 21 - 22), aus denen er den Mittelpunkt, nämlich „Gott wohnt bei den Menschen“, entfernt hat. Dadurch wird seine Utopie atheistisch.

Der Fehler aller Utopien ist, dass sie ein unrealistisches Menschenbild vertreten, das wir auch „idealistisch“ nennen können. Der große Dichter des 20. Jahrhunderts, Bert

Brecht, schreibt einmal: „Der Mensch, er wäre lieb gut als roh, doch leider - die Verhältnisse, sie sind nicht so“. So dachten viele und schlossen daraus: Also müssen wir die Verhältnisse verändern, dann können die Menschen endlich gut sein. Dieses idealistische Menschenbild brachte Gesellschaftsversuche hervor, die ihrerseits die Unterdrückung der „Böswilligen“ und die Beseitigung der Freiheit bewirkten. Alle utopischen Versuche zerbrachen bisher an ihrem falschen Menschenbild.

Auch in der Bibel lesen wir ganz zu Beginn vom Paradies, einem „Urzustand“ der Menschen. Es scheint fast so, als lebten dort Menschen und Tiere in völliger Harmonie miteinander. Aber daran sehen wir, dass diese Geschichte kein „Tatsachenbericht“ von vor 1 Million Jahren ist. Zur Natur von allem Lebenden gehört, dass es weniger miteinander als voneinander lebt. Tiere fressen Pflanzen oder andere Tiere, Menschen tun es ihnen gleich. Der „Kampf ums Dasein“ tobt in der ganzen Schöpfung und fordert seine Opfer.

Die biblische Geschichte vom Paradies will auf anderes hinweisen, nämlich darauf, dass wir genau wissen, was gut und richtig ist und uns leider doch für das Falsche und Böse entscheiden, was, wenn wir es tun, nicht ohne negative Folgen für uns bleibt.

Also müssen wir Menschen immer Böses tun? Oder hat Brecht doch Recht? Sind wir „lieber gut als roh“? Brechts Beschreibung ist für uns zwar sehr freundlich, aber trotzdem falsch. Der Mensch ist sogar das

grausamste Tier auf dieser Erde, das ohne Unterlass und ohne ausreichenden Grund mehr tötet und zerstört, als zur Erhaltung seines Lebens notwendig ist. Er tötet sogar eigene Artgenossen und rottet Tiere um seiner **grenzenlosen Profitgier** willen aus. Doch gleichzeitig kann er freundlicher, liebevoller, verständnisvoller, sorgsamer, barmherziger sein als alle Tiere.

Das bedeutet: **Menschen sind fähig, Böses und Gutes zu tun.** Sie haben die Gabe der Entscheidung. Sie können andere Menschen töten oder ihnen helfen, ihre Kinder allein lassen oder ihnen beistehen. Sie können zerstören oder aufbauen. Sie können habgierig raffen oder freigiebig weggeben, ausrotten oder erhalten, nur an sich und den eigenen Vorteil denken oder das Wohlergehen anderer suchen. **So können sie Böses oder Gutes tun - nach ihrer freien Entscheidung.**

(Dass die Freiheit der Entscheidung schon in der Kindheit oder auch durch Drogen kaputt gemacht werden kann, soll hier unberücksichtigt bleiben).

Diese **doppelte Möglichkeit der Menschen, Gutes und Böses zu tun**, müssen wir im Auge behalten, wenn wir von einer „paradiesischen Zukunft“ träumen. Im Unterschied zu den Utopisten glauben wir nicht an ein Paradies, das in hundert oder tausend Jahren Wirklichkeit werden oder durch Befehl hergestellt werden kann. Aber: **Mit der Bibel sind wir überzeugt, dass wir „paradiesischen Zuständen“ näher kommen können, sofern wir sie wirklich wollen.** Das bedeutet:

Wir sind überzeugt, dass **Ungerechtigkeit** kein über die Menschheit verhängtes Schicksal ist, sondern von Menschen gemacht, erhalten und gewollt wird, also auch veränderbar ist.

Wir sind überzeugt, dass **Sklaverei** kein Ausdruck des Menschseins ist, sondern ein Ausdruck wirtschaftlicher Unmenschlichkeit und von Menschen über Menschen verhängt, also auch kontrolliert geächtet werden kann.

Wir sind überzeugt, dass **Kriege** kein natürliches von Zeit zu Zeit über die Menschen hereinbrechendes Unglück sind, sondern rücksichtslose Mittel zur Machterweiterung unmenschlicher Monarchen, Diktatoren oder sogar „demokratischer“ Präsidenten und ihrer Helfer. Kriege sind nicht nur vermeidbar, sie sind abschaffbar.

Wir sind überzeugt, dass die **Zerstörung der Schöpfung** weit überwiegend dem habgierigen Profitstreben bereits überreicher Wirtschaftsbesitzer und dem gedankenlosen Umgang großer Teile der Menschheit mit der Schöpfung zugeschrieben werden muss und darum auch veränderbar ist.

Wir sind überzeugt, dass die Erde ausreichende **Mittel zum Leben für alle Menschen** bereithält, wenn diese Mittel in gerechter Weise für alle Menschen und für alle zukünftigen Generationen eingeteilt werden und der grenzenlosen Habsucht der gegenwärtigen Generation ein Ende bereitet wird.

Jesus hat eine „froh machende Botschaft“ verkündet, nämlich die, „**dass das Reich Gottes nahe ist**“. Das „**Reich Gottes**“ meint die Welt, wie Gott sie will. Dass die Welt, wie Gott sie will, nahe ist, meint, dass es möglich ist, sich für diese von Gott gewollte Welt einzusetzen. Und wenn sie schon nahe ist, dann können wir ihr auch immer näher kommen. Näher kommen wir ihr aber nur, wenn wir die Erde menschlicher machen, als sie zu unserer Lebenszeit ist, und sie den nächsten Generationen menschlicher übergeben. Denn Gott will nichts anderes, als dass die Menschen menschlich miteinander leben und die Schöpfung als wunderbaren Lebensraum für Tiere und Pflanzen und alle kommenden Generationen bewahren.

Ein solches „**Leben im Geist Gottes**“ ist ein Leben, das von Liebe und Hingabe, von Freundlichkeit und Güte, von Treue und Barmherzigkeit, von Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit bestimmt wird, also von all den Eigenschaften, die Gott selber ausmachen. Gottes Name „**JAHWE**“ heißt ja auf Deutsch: „**ICH BIN FÜR EUCH DA**“. Wann und wo immer Menschen von Gott lernen und in diesem Geist für einander und für die Schöpfung da sind, da werden sie zu „**Ebenbildern**“ Gottes, wie Jesus durch sein Reden und Handeln im Geist Gottes ein „**Ebenbild Gottes**“ wurde (2. Korinther 4,4). Sie tragen zur weiteren Annäherung an das schon nahe Reich Gottes bei und sorgen so mit dafür, dass Gottes guter, hilfreicher Wille geschieht und „**der Mensch dem Menschen ein Helfer**“ wird (Bert Brecht).

Text: Uwe Dittmer

Das Paradies

Die Welt, wie Gott sie will